

## 2.3 Fundraising als Querschnittsaufgabe in Kirche und Diakonie

Die Kirchensteuereinnahmen sinken – bis 2030 wird ein Rückgang der Einnahmen um etwa ein Drittel erwartet – und auch die staatliche Förderung im sozialen Sektor geht seit Jahren zurück. Künftig wird sich deshalb nicht mehr die Frage stellen, ob eine Kirchengemeinde oder diakonische Einrichtung Fundraising betreibt, sondern wie gut, wie professionell sie dies tut.

Damit sich professionelles Fundraising als elementare Aufgabe dauerhaft in Kirche und Diakonie etabliert und zu einer neuen Finanzierungssäule kirchlich-diakonischer Arbeit entwickeln kann, ist eine breite Implementierung in der Organisationsstruktur unabdingbar.

Womit fängt Fundraising in Kirche und Diakonie an? Zunächst einmal mit der Entscheidung, es machen zu wollen! Wenn dann noch erkannt wird, dass Fundraising Chefsache ist und Geld und Zeit in die Mitteleinwerbung investiert werden müssen, dann ist bereits eine wichtige Hürde genommen.

Fundraising ist eine Leitungs- und eine Querschnittsaufgabe! Was bedeutet das? In den kirchlichen und diakonischen Einrichtungen muss es Menschen geben, die Fundraising machen wollen und können. Neben den engagierten Führungskräften braucht es gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter an der Basis und ergänzend auch eine ehrenamtliche Unterstützung. Ohne eine positive Einstellung der Mitarbeiter zum Thema Fundraising wird die Arbeit in diesem Bereich nur mühsam gelingen und wenig Erfolg aufweisen.

Vergleichbar mit der Öffentlichkeitsarbeit betrifft Fundraising die gesamte Organisation und sollte daher in einer Stabsstelle auf der jeweiligen Leitungsebene verortet sein. Es genügt jedoch nicht, eine Person als „Fundraising-Beauftragten“ zu benennen oder lediglich eine neue Abteilung mit der Bezeichnung „Fundraising“ einzurichten. Um Erfolg zu haben, braucht Fundraising die Zusammenarbeit ganz unterschiedlicher Arbeitsbereiche innerhalb einer Gemeinde oder Organisation!

### 1. Öffentlichkeitsarbeit/ Kommunikation

Fundraising ist ein ständiger Kommunikationsprozess: Es werden die Anliegen von Kirche bzw. Diakonie gegenüber Mitgliedern, Interessierten und der Öffentlichkeit kommuniziert. Aus

diesem Grund arbeiten Fundraiser Hand in Hand mit den Kollegen aus der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Beide Bereiche unterstützen sich wechselseitig. Gute Öffentlichkeitsarbeit, also die offene und ehrliche Kommunikation nach außen, ist eine grundsätzliche Voraussetzung für erfolgreiches Fundraising, denn sie dient der Vertrauensbildung bei den Mitgliedern und Unterstützern von Kirche und Diakonie.

Mindestens genauso wichtig ist auch die interne Kommunikation, weil Fundraising als Querschnittsaufgabe alle Bereiche einer Organisation betrifft. Fundraiser sind in allen Organisationen im hohen Maß auf die Kooperation der anderen Abteilungen, Einrichtungen oder Referate angewiesen. Um zu erfahren, für welches Arbeitsfeld und aus welchem Grund Spenden benötigt werden, ist ein enger Kontakt zur eigenen Gemeinde und den eigenen Einrichtungen notwendig. Erst auf Basis dieser Informationen können Fundraisingmaßnahmen geplant und durchgeführt und Spenden eingeworben werden.

Besonders wichtig ist die regelmäßige Information der Mitarbeiter zum aktuellen Stand des Fundraisings: Welche Maßnahmen finden gerade statt, was ist kurz- und mittelfristig geplant, welche Projekte wurden schon abgeschlossen. Nur wenn alle Mitarbeiter wissen, dass beispielsweise gerade ein Spendenmailing für die Teestube durchgeführt wird, sind sie nach außen auch auskunftsfähig und können die Kampagne nach Kräften unterstützen. Es ist Aufgabe der Leitungsebene, alle Arbeitsbereiche, alle Abteilungen – auch diejenigen, für die in der Regel keine Spenden erbeten werden können (z. B. Personalabteilung) – für das Thema Fundraising zu sensibilisieren und um Mitwirkung zu bitten. Letztendlich helfen die Spendeneinnahmen für eine Teestube, den Gesamthaushalt der Organisation zu entlasten und damit die Finanzierung aller anderen Aufgaben zu sichern. Das müssen die Mitarbeiter wissen!

Zu einer guten Öffentlichkeitsarbeit und internen Kommunikation gehört außerdem, dass der Fundraiser über die Erfolge oder auch Misserfolge der durchgeführten Spendenkampagne berichtet. Je besser die interne Kommunikation und Vernetzung ist, desto breiter wird die Akzeptanz für das Fundraising in Kirche und Diakonie sein.

## 2. Verwaltung

Wo „Fundraising“ sinnvoll eingebunden wird und wer es operativ umsetzt, ist in erster Linie eine Frage der Personal- und Organisationsstruktur. Für die Einführung von Fundraising vor Ort sollte die Führungsebene die Initiative ergreifen. Bewährt hat sich, wie bereits erwähnt, die Anbindung als Stabsstelle auf Ebene der Kirchengemeinde- bzw. Geschäftsleitung.

Fundraising selbst benötigt Mittel (für Personal- und Sachkosten) und ist auf eine enge Zusammenarbeit mit der Finanzbuchhaltung angewiesen. Außer zur Überwachung des eigenen Budgets ist die Kooperation mit der Finanzbuchhaltung und dem Controlling notwendig, um Spendeneingänge korrekt zu bearbeiten und zu verwalten. Oftmals bedarf es hier der Abstimmung: Soll ein separates Spendenkonto eingerichtet werden? Wie erfolgt die Auswertung des Spendenwesens? Soll eine Fundraising-Software angeschafft werden? Und vieles mehr. Nur durch eine gute und hinreichende Kommunikation kann ein Verständnis für den Arbeitsbereich Fundraising entwickelt werden, der zum Erfolg führt.

## 3. Teamarbeit

Weil Fundraising eine Querschnittsaufgabe ist, ist es durchaus sinnvoll, unter Leitung des Fundraisers ein Team vor Ort zu bilden, das sich in den Gemeinden, Kirchenkreisen, kirchlichen und diakonischen Einrichtungen um das Fundraising kümmert. Es stellt den Bedarf vor Ort fest, entwickelt Fundraisingkonzepte, sammelt Informationen, erarbeitet Kampagnen und plant die Kontaktaufnahme mit Menschen und Einrichtungen. Daneben berichtet es den leitenden Personen und Gremien über die Aktivitäten.

## 4. Aus- und Weiterbildung

Fundraising braucht als Querschnittsaufgabe nicht nur gut ausgebildete Fundraiser, sondern muss auch einen Platz in der Ausbildung von Haupt- und Eh-

renamtlichen finden – unabhängig vom jeweiligen Betätigungsfeld. Die Mitarbeiter im Dienst von Kirche und Diakonie benötigen ein Grundverständnis von Fundraising. Nur so kann Fundraising nachhaltig als Finanzierungssäule neben der Kirchensteuer auf- bzw. ausgebaut werden. Aus diesem Grund müssen für das Thema Fundraising gemeinsam mit der Leitungsebene und dem Personalwesen geeignete Weiterbildungsangebote für die Mitarbeiter entwickelt und umgesetzt werden.

Fundraising ist keine „Einzelkämpferaufgabe“, sondern kann nur in der Zusammenarbeit vieler gelingen. Die Verantwortung für die Planung und Umsetzung des Fundraisings für kirchliche und diakonische Aufgaben liegt nicht allein bei den Fundraisern und der Leitungsebene. Vielmehr trägt jede Einrichtung, jeder Mitarbeiter ein kleines Stück der Verantwortung mit. Wenn das verstanden, akzeptiert und im Alltag gelebt wird, wird Fundraising Früchte tragen.